

Gottesdienst zu 80 Jahre „Von guten Mächten“
von Dietrich Bonhoeffer
am 29. Dezember 2024
in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche (Nürnberg)

von Daniel Szemerédy

Pfarrer Daniel Szemerédy
Zugspitzstr. 202
90471 Nürnberg
0911-8 14 93 80
szemeredy@evangelisch-in-langwasser.de

Vorspiel (zu EG 65 – Melodie Otto Abel)

Begrüßung:

Im Namen des Gottes, der in unsere Haut geschlüpft ist und uns begleitet durch Raum und Zeit, feiern wir miteinander diesen Gottesdienst am 1. Sonntag nach dem Christfest. Der Herr sei mit euch! –

Vor 80 Jahren schreibt ein Mann aus dem Gefängnis einen Brief an seine Verlobte. Teil des Briefes ist ein Gedicht. 80 Jahre später ist dieses Gedicht zum beliebtesten Kirchenlied des Evangelischen Gesangbuches avanciert. Dem wollen wir heute nachspüren an einem Sonntag zwischen den Jahren, ja zwischen den Zeiten.

Die Zeit vor 80 Jahren liegt weit zurück, ist aber in einigen Liedern des Gesangbuchs immer noch präsent. Heute prägen Lieder diesen Gottesdienst, deren Texte alle um 1940 herum entstanden sind.

Gott segne nun diesen Gottesdienst mit seiner alle Zeiten verbindenden Gegenwart! Amen.

Die Nacht ist vorgedrungen, den Text dieses Liedes schrieb Jochen Klepper 1938:

Lied 16,1-5 Die Nacht ist vorgedrungen (Jochen Klepper 1938)

Confiteor:

Unsere Hilfe steht im Namen dessen, ...

Wir haben uns versammelt um miteinander Gott in Gebet und Lied anzurufen und auf sein Wort zu hören.

Ein Jahreswechsel steht vor uns mit vielen Ungewissheiten: Wie geht es weiter mit unserem Land? Welche Regierung werden wir haben? Wird dann vieles besser? Wie wird der neue, aber längst bekannte amerikanische Präsident sich verhalten? Was geschieht in der Ukraine und in und um Israel? Wird sich die Lage in Syrien tatsächlich beruhigen und verbessern? Wie spürbar wird der Klimakatastrophe mitten unter uns? Viele offene Fragen, und der

Ausgang ist offen. Deshalb bitten wir Gott um sein Erbarmen, dass er alles zum Guten wende, und sprechen:
Gott sei uns Sündern gnädig!
Der allmächtige Gott erbarme sich unser...

Gott hat sich unser erbarmt. Dietrich Bonhoeffer hat es in Worte gefasst:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Und allen, die an seinen Namen glauben, hat er die Macht
gegeben, Gottes Kinder zu werden, und ihnen seinen Hl.Geist
verheißen. Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden.
Das verleihe Gott uns allen. Amen.

801,2/Kyrie 178,6/Glorialied 52,4-5 Wisst ihr noch, wie es
geschehen (Hermann Claudius 1939)

Hermann Claudius schrieb den Text des Liedes, das wir eben
gesungen haben, 1939.

Gebet:

Guter Gott, vieles, was uns verunsichert, aber du willst Sicherheit
geben. Lass uns getrost in die offene Zukunft gehen und dein Heil
ergreifen, für das du uns geschaffen hast – durch Jesus Christus,
das Christkind, der Heiland, der mit dir und dem Hl. Geist lebt
und Leben öffnet – jetzt und ewig. Amen.

(Daniel bleibt am Altar/**Beate geht zum Ambo**):

Lesung:

Beate: Brief von Dietrich Bonhoeffer vom 19.12.1944 an seine
Verlobte Maria von Wedemeyer. Sie alle halten ein Faksimile des
Originalbriefes in Händen:

Daniel:

Meine liebste Maria!

Ich bin so froh, daß ich Dir zu Weihnachten schreiben kann, und durch Dich auch die Eltern und Geschwister grüßen und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in unsern Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „zweie die mich decken, zweie, die mich wecken,“ so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder. Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht. Ich bin jeden Tag froh, daß ich Dich, Euch habe und das macht mich glücklich froh. -

Das Äußere ist hier kaum anders als in Tegel, der Tageslauf derselbe, das Mittagessen wesentlich besser, Frühstück und Abendbrot etwas knapper. Ich danke Euch für alles, was Ihr mir gebracht habt. Die Behandlung ist gut und korrekt. Es ist gut geheizt. Nur die Bewegung fehlt mir, so schaffe ich sie mir bei offenem Fenster in der Zelle mit Turnen und Gehen. Einige Bitten: ich würde gern von Wilhelm Raabe: ‚Abu Telfan‘ oder ‚Schidderumps‘ lesen. Könnt Ihr meine Unterhosen so konstruieren, daß sie nicht rutschen? Man hat hier keine Hosenträger. Ich bin froh, daß ich rauchen darf! Daß Ihr alles für

mich denkt und tut, was Ihr könnt, dafür danke ich Euch; das zu wissen ist für mich das Wichtigste. —

Es sind nun fast 2 Jahre, daß wir aufeinander warten, liebste Maria. Werde nicht mutlos! Ich bin froh, daß Du bei den Eltern bist. Grüße Deine Mutter und das ganze Haus sehr von mir. Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister.

(**Beate** vom Ambo aus:)

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,

so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Daniel:

Sei mit Eltern und Geschwistern in großer Liebe und Dankbarkeit
grüßt. Es umarmt dich Dein Dietrich

Beate: Auf diesen Brief antworten wir mit einem gesungenen
Glaubensbekenntnis, das Rudolf Alexander Schröder 1937
aufschrieb:

Credo-Lied 184,1-5 Wir glauben Gott im höchsten Thron (Rudolf
Alexander Schröder 1937)

Liebe Gemeinde!

Am 20. Juli 1944 scheiterte das Attentat auf Adolf Hitler im Führerhauptquartier auf der Wolfsschanze. Dietrich Bonhoeffer saß schon fast 1½ Jahre im Tegeler Gefängnis. Anfang Oktober hätte er nach einem ausgeklügelten Fluchtplan fliehen können. Alles war bestens vorbereitet, aber Bruder Klaus war gerade von der GESTAPO verhaftet worden und Dietrich Bonhoeffers Flucht hätte für Klaus und alle Familienangehörigen alles nur noch schlimmer gemacht. So verzichtete er auf die Flucht.

Nicht zum ersten Mal: 1939 war er bereits in den USA und hätte dort eine Pfarrstelle antreten können, aber nach nur sechs Wochen kehrte er zurück ins mörderische Nazideutschland. Wer glaubt flieht nicht, las er damals in der Tageslosung aus Jes 28,16. Und auch aus Tegel floh er nicht.

In fast 1½ Jahren Haft hatte man ihm nichts nachweisen können. Aber dann war ein Aktenfund aufgetaucht, der Dietrich Bonhoeffer mit dem Kreis der Verschwörer des 20 Juli in Verbindung brachte. Und am 8. Oktober 1944 wurde er still und heimlich ins GESTAPOgefängnis in den Keller des Reichsicherheitshauptamts in der Prinz-Albrecht-Straße verbracht. Heute heißt das Gelände -die Gebäude stehen längst nicht mehr- „Topografie des Terrors“. Die vier Monate, die Bonhoeffer hier verbrachte waren mit der Haft in Tegel nicht zu vergleichen. Die Zellen im Keller, nur eineinhalb mal zweieinhalb Meter groß. Kein Tageslicht. Kein Hofgang. Kein Vogelgesang. Keine freundlichen Wächter. Keine Briefe, kein Besuch. Dafür Folter an der Tagesordnung. Mitgefangene nannten den Ort „Hölle“.

Und doch fanden drei Briefe Bonhoeffers unerlaubterweise den Weg nach draußen. Den Weihnachtsbrief an die Verlobte Maria von Wedemeyer, die er erstmals in Haft bei einem Besuch küssen konnte, haben wir eben gehört. Und Bonhoeffer schreibt aus der Hölle, als wäre er auf Kur.

Als ich zum ersten Mal das Faksimile dieses Briefes im Internet fand (Brief auffalten), da war ich ziemlich berührt. Bonhoeffers Handschrift mit einem Bleistift fast flüchtig aufs Papier

geworfen. Nicht im standhaften Bekennergistus, sondern zärtlich tastend und kaum Druck ausübend auf Papier. Manchmal kaum zu lesen. Aber fein säuberlich mit Datum versehen und dann die Anrede: Meine liebste Maria – Ausrufezeichen!

Dieser Brief aus der Hölle ist ein Liebesbrief an seine Braut. Bonhoeffer möchte sie nicht beunruhigen. Alles, wie in Tegel, mach dir keine Sorgen! Dabei war alles viel schlimmer und auch die Essensrationen nur ein Drittel der Tegeler Portionen. Von wegen, das Mittagessen sei besser, Frühstück und Abendbrot etwas knapper. Von den anderen Bedingungen ganz zu schweigen.

Und doch beschreibt er eine überraschende Erfahrung:
„Je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig.“

Dietrich Bonhoeffer weiß sich auch in konkreter Todesgefahr da in der Hölle als persönlicher Gefangener Adolf Hitlers geborgen im unsichtbaren Reich seiner Liebsten und aller Freunde, die er in Einsamkeit umso deutlicher spürt: deren Gebete und gute Gedanken, die Erinnerung an Gespräche. Sogar die Erinnerung an Musikstücke und Bücher lassen Bonhoeffer nicht verzagen, nicht verzweifeln. Er weiß sich

von guten Mächten treu und still umgeben
behütet und getröstet wunderbar.

Und er erinnert sich an ein Kinderlied:

„Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „zweie die mich decken, zweie, die mich wecken,“ so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder. Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im

Menschen vorgeht.“

Und dann beschreibt er geschönt seinen Alltag und lässt sogar schmunzeln mit seiner Bemerkung über rutschende Unterhosen. Als hätte er da in der Kellerhöhle nicht ganz andere Probleme.

Aber die Dehnung der Zeit, das Warten aufeinander bereits fast zwei Jahre, ist Bonhoeffer in diesem Brief das größte Problem. Und er versucht sich und Maria zu trösten. Werde nicht mutlos!

Fast beiläufig leitet er zu seinem Weihnachtsgeschenk über, ein paar Verse, die ihm eben so eingefallen seien die letzten Abende. Als sei ihm alles eben so zugeflogen in stillen Momenten, die es da unten in der Hölle zwar reichlich gab, aber eben immer unterbrochen durch Foltergeräusche und die Frage: Bin ich der nächste? Alles andere als entspannte Ruhe!

Der so sichere und messerscharfe Theologe Dietrich Bonhoeffer schreibt aus der Hölle einen zarten Weihnachtsliebessbrief. Trösten soll er -alles halb so schlimm- und Mut machen. In dem Weihnachtsgeschenkgedicht hat er verdichtet, was ihn selbst tröstet: die Erfahrung des Aufgehobenseins in den Gebeten und guten Gedanken seiner Familie und Freunde und auch von Engeln, die keine Männer mit Flügeln sein müssen.

Und er schenkt Maria, den Eltern und den Geschwistern sieben Strophen eines Gedichts. Das ganz private und fast schon intime Liebesweihnachtsgeschenkgedicht aus der Hölle wurde ein Geschenk an alle Welt. Einzelne Strophen finden sich auf Trostkarten aller Art. Vielfach vertont findet es sich als Lied sogar gleich zweimal in unserem Gesangbuch. Als Vorspiel haben wir die ältere, pastoralere Version wahrnehmen können. Und dann gibt es da noch die populäre Version von Siegfried Fietz von 1970, die wir nachher noch singen werden.

Ein Durchhaltegedicht und Trotzdem-Lied. Mag die Welt und mögen alle Umstände auch noch so hässlich und entmutigend und grausam und ungerecht sein, da gibt es in aller

existentiellen Bedrohtheit Bonhoeffers diese Urerfahrung von Geborgenheit, die auf die Ursehnsucht aller Menschen trifft, nicht von allen guten Geistern verlassen zu werden, sondern von guten Mächten umgeben, behütet und getröstet zu sein.

Und sogar im Angesicht seiner drohenden Hinrichtung, hält er fest am Leben miteinander drüben im Neuen Jahr. Er weiß ganz konkret um all die böser Tage schwere Last, die damals in der Nazidiktatur und im Krieg mit aller Welt, die Seelen aufgeschreckt hat, aber er er hält mitten im Unheil fest am Heil, weil Gott uns genau dafür geschaffen hat. Das Unheil wird bei Gott nicht das letzte Wort behalten!

Daran, dass wir alle zum Heil geschaffen sind, zweifelt er eben auch mitten im Unheil nicht – selbst, wenn er den bitteren Todeskelch voller Leid gereicht bekäme. Bonhoeffer nimmt ihn ohne Zittern aus Gottes guter und geliebter Hand.

Wenige Wochen später wurde sein Kelch ein Strick in Flossenbürg. „Das Ende – für mich der Beginn des Lebens“ soll er auf dem Weg zum Galgen gesagt haben.

Aber noch war er am Leben, wollte er das Leben genießen, trotz und gegen alle widrigen Umstände. Lebensfreude ist auch möglich im Angesicht des Todes. Und sei es nur noch in Erinnerung des alten Glücks.

Die Gegenwart, das Heute zählt. Und wo eine Kerze brennt, wird es warm und manches Herz ebenfalls. Hoffnung wächst auf bessere Tage und auf gemeinsame Zeit. Zweisamkeit, die Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer noch nicht erlebt haben, aber Bonhoeffer weiß, dass Gottes Licht gerade in der Dunkelheit wirkt.

Und er hat erlebt, wie gerade in der Stille und der Einsamkeit sich eine Welt auftut, die im Alltag unbemerkt bleibt: Die Fülle und der Klang all der guten Gedanken und er hilfreichen Gebete all der Lieben um einen herum. Alle diese Gebete und Gedanken vereinen sich zum Lob Gottes, der uns zum Heil geschaffen hat.

Und so münden diese sechs Strophen in die siebte, die bei

Siegfried Fietz zum wiederkehrenden Refrain und Bekenntnis des ganzen Liedes geworden ist:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Als Lied wird Bonhoeffers Liebes- und Durchhalte-Gedicht nun zum Jahreswechsel, an Schwellenübergängen bei Beerdigungen, aber auch zu Hochzeiten gesungen. Das Lied hat sich gelöst von der todesschweren Gefängniszeit von Dietrich Bonhoeffer. Die poppige Melodie von Siegfried Fietz hat sicher auch dazu beigetragen, aber Bonhoeffers getrostes Gottvertrauen wirkt nicht nur in schwerster Zeit, sondern auch in leichteren Übergangssituationen. Trotz widriger Umstände sich in guten Mächten geborgen zu wissen und Gottes Gegenwart zu bekennen, ist nicht nur Ursehnsucht, sondern auch Glaubensbekenntnis. Das ist ein Glaubensbekenntnis, das sich die Welt nicht zurecht zu glauben versucht, sondern das die Welt, wie sie ist, hineinnimmt in das Bekenntnis.

Geborgenheit und Zuversicht trotz alledem und von einem verdichtet, mit dem die Welt es eben nicht allzu gut gemeint hat, ist eben umso wirkungsvoller. Alle Verdunklungen heutigen Lebens dürfen mitgelesen und mitgehört werden, und das Bekenntnis zu den guten Mächten und zu Gott wirkt trotzdem.

Danke Dietrich Bonhoeffer und Danke Maria von Wedemeyer. 80 Jahre haben diese sieben Strophen der innigen Zweisamkeit nur noch wirksamer werden lassen und geöffnet für die ganze Welt – mit allen Rissen und Verwerfungen, aber auch mit aller Sehnsucht und mit aller Hoffnung. Amen.

Lied 637,1-6 (Dietrich Bonhoeffer 1944)

Abkündigungen

Gebet:

Guter Gott,
von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
All die Finsternisse und Brüche unseres Lebens legen wir in der
Stille vor dich. Alles, was unser Herz beschwert:

--

die Gewalt, die regiert in der Ukraine und in und um Israel,
die Wirrnisse eines Verstandes, die 5 Menschen in Magdeburg
getötet haben und über 200 verletzt,
die verletzliche Sicherheit in Syrien nach dem Sturz des Diktators
Assad,
die Unsicherheit vor und nach der Bundestagswahl im Februar,
die Schwelle des Jahreswechsels von 2024 auf 2025,
Lass uns in all dem nicht irre werden und verzweifeln, sondern
am Heil festhalten, für das du uns geschaffen hast.

Denn:

Du, Gott, bist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Mit Jesus beten wir, wie er selbst gebetet hat:

Vaterunser

Salutation/Entlassung/Segen

Lied 590,1-3 Jesu Christus, König und Herr (Richard Lörcher
1937)

Nachspiel

19. 12. 44.

Mein liebste Mamma! Ich bin so froh, dass ich Dir zu Weihnachten
schreiben kann, und dass Du auch die Eltern u. Geschwister wissen
und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in unserem Hause
sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je
stillere es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich
die Verbindung mit Euch gespürt. Es mir, als ob die Seele in der Ein-
schüchtern Organe ausbricht, die wir im Alltag kaum kennen. So
habe ich mich noch keinen Augenblick allein zu verlassen gefühlt.
In der Eile, die alle, die Freunde u. Schüler im Feld, ihr seid mir
immer ganz gegenwärtig. Eure Worte u. guten Gedanken, Breviere,
Längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen
leben u. Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein frisches Anschauen,
Recht, in dem man lebt u. an dessen Realität man keinen Zweifel
hat. Wenn es im alten Kinderbuch heißt: "wie die mich dich,
Zwie, die mich weichen", so ist diese Beziehung ein Band und
ein Trost durch gute unmittelbare Mächte etwas, was wir erleben
man heute mit weniger Bewusstsein als die Kinder. Du darfst also
nicht denken, ich sei magisch. Was kommt denn geschicklich u.
magisch? es hängt je so wenig von den Umständen ab, so
dann eigentlich nur von dem, was im Menschen vorliegt. Ich bin
jeden Tag froh, dass ich Dir, die ich habe u. der Welt ^{schicklich} mit Euch.
Der Mann in hier kann anders als in Tegel, der Tageslauf der
Welt, der Mitgehenden wesentlich besser, Fortschritt u. Bestand
etwas knappen. Ich danke Euch für alles, was Ihr mir schickt
habt. Die Behandlung ist gut u. korrekt. Es ist gut gemacht. Nach der
Belegung fahre mir, so sehr ich sie mir bei offenem Fenster in
der Zelle mit Turnen u. Gehen. Einige Bitten: ich würde

sem, im Michel-Rabe: Abn. Telfan' ein' Schädelknupp' lesen. Kömmt
 ihr meine Hühnerchen so beschreiben, das sie nicht falschen? man
 hat hier keine Hosenknipf. Die ich froh, den ich rangelan deuf!
 Das bei dies für mich denkt u. tut, was der künst, dafür denke
 ich Euch; des ja wissen ist, mich des Kriechgehe. - Es sind man fest
 2 Jahr, den wir aneinander kochen, liebstu thare. Werde halt' matros!
 Die ich froh, den du bei den Eckern bist. Seine Denkmaler in des fang
 Hans sehr im mir! Aber nicht ein paar Kuse, die mir n' den letzten
 Abenden erfahren. Sie sind im Kuch, mecksgum für dich u. die Eckern
 u. Handwerker.

1. Von guten Mächten trenn ich alle umgeben
 bedrückt im, geträst wunderbar,
 so will ich diese Tage mit euch leben
 u. mit euch leben im ein neues Jahr;
2. noch will des alte unser Hagen grüben
 noch drüht uns böser Tage schwere Last,
 Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
 des Heiles für des Du was geschaffen hast.

3. Hand reichst Du uns den sicheren Kelch, den trinken,
 des Lards, gefüllt bis an den höchsten Rand,
 so mach an mir ihn dankbar ohne Zirkel
 aus Jähren guten u. geliebten Hand.
4. Doch trillst Du was noch Himmel Kunde schenken
 an dieser Welt in. Ihn Sonne Klang,
 dann will ich mir des vergangen gedanken,
 die dann gelöst in unser Leben sang.
5. Das warm u. hell die Herzen heute flammen
 die Du in matte Dunkelheit gebracht,
 führe, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!
 Wir wissen es, Dem Licht scheint in der Nacht.

6. Kennst sich die Stille (man Ref man muss)
 so lass man hören jenen vollen Klang
 der Welt, die uns sichtbar ist man was heißt
 bei Jener Kunde der hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen
 erwarten wir getrost, was kommen mag
 Gott sei bei uns am Abend u. am Morgen,
 und ganz gleich an jedem neuen Tag.

Sei mit Ecken, u. beschenken sie
 immer dich u. den d'barheit ge-
 führt. Es kommt + dich

Die Dreier.

Ablauf des Gottesdienstes am 29.12.24 um 10.30 Uhr in DBK zu „Von guten Mächten“

Vorspiel (zu EG 65 – Melodie Otto Abel)

Begrüßung

Lied 16,1-5 Die Nacht ist vorgedrungen (Jochen Klepper 1938)

Confiteor

801,2/Kyrie 178,6/Glorialied 52,4-5 Wisst ihr noch, wie es geschehen (Hermann Claudius 1939)

Gebet

Lesung: Brief von Dietrich Bonhoeffer vom 19.12.1944 an seine Verlobte Maria von Wedemeyer (D.Sz./Beate Kurtz)

Credo-Lied 184,1-5 Wir glauben Gott im höchsten Thron (Rudolf Alexander Schröder 1937)

Predigt

Lied 637,1-6 (Dietrich Bonhoeffer 1944)

Abkündigungen

Gebet/Vaterunser

Salutation/Entlassung/Segen

Lied 590,1-3 Jesus Christus, König und Herr (Richard Lörcher 1937)

Nachspiel